

Städtische Koordinierungsgruppe „Integration“

Hier: Aktueller Sachstandsbericht

Anmeldung

zur Tagesordnung der Sitzung der
Kommission für Integration
am 03.03.2005
- öffentlich -

I. Sachverhalt:

Die städtische Koordinierungsgruppe „Integration“ informiert mit diesem Bericht über den Fortgang ihrer Arbeit und stellt exemplarisch einige ihrer Aktivitäten vor.

1. Teilnahme der Stadt Nürnberg am Integrationswettbewerb des Bundesinnenministeriums (BMI) und der Bertelsmann-Stiftung

Wie in einem früheren Bericht mitgeteilt, hat sich die Stadt am bundesweiten Integrationswettbewerb von BMI und Bertelsmann-Stiftung beteiligt. Der Jury lagen insgesamt 107 Bewerbungen vor. Die Stadt Nürnberg ist mit ihrem Antrag neben 22 anderen Städten und Kreisen in die engere Wahl gekommen. Neben Nürnberg gehen Arnshausen, Belm, Berlin - Bezirk Lichtenberg, Bremen, Darmstadt, Dresden, Erfurt, Essen, Frankfurt a.M., Hamm, Landkreis Hersfeld-Rotenburg, Kyritz, Kreis Mettmann, München, Osnabrück, Rheine, Saarbrücken, Solingen, Stuttgart, Viernheim, Kreis Vogtland und Werdohl in die zweite Runde. Von der Koordinierungsgruppe wurde im Dezember ein umfangreiches Dossier zur Untermauerung der Bewerbung an die Bertelsmannstiftung gesandt. Am 2. März wird die Jury Nürnberg ganztägig besuchen, um sich selbst vor Ort über die Integrationspolitik zu informieren. Darüber wird in der Sitzung mündlich berichtet.

2. Vereins- und Institutionenbefragung

Mit dem Start des neuen Internetportals www.forum-interkultur.net, das vom Institut für soziale und kulturelle Arbeit (ISKA) in Kooperation mit der Stadt betrieben wird, wurden auch die Ergebnisse der Vereins- und Institutionenbefragung der Öffentlichkeit präsentiert. Die Datenbank enthält momentan 307 Datensätze. Abfragen sind nach den vier Bereichen Beratung, Bildung, Kultur und Freizeit sowie nach dem Sprachangebot möglich.

Leider ergab sich bei der Auswertung der Institutionenbefragung, dass nur in seltenen Fällen inhaltliche Aussagen über die dringendsten Probleme aus Sicht der jeweiligen Einrichtung getroffen wurden, so dass diesbezüglich eine mündliche Nachbefragung notwendig erscheint. Da das erforderliche Personal dafür nicht zur Verfügung steht, bemüht sich die Verwaltung, eine der Hochschulen vor Ort für eine entsprechende Kooperation zu gewinnen.

3. Bürgerbeteiligung

Um die Zusammenarbeit mit den Selbstorganisationen der Migranten nach dem erfolgreichen Verlauf des Hearings und der Tagung im vergangenen Jahr weiter zu verstärken und auch um den vielfach gewünschten Dialog zwischen den Selbstorganisationen zu fördern, wurde am 2. Februar erstmals zu einem offenen Forum eingeladen. Diese Foren sollen künftig vier bis fünf Mal im Jahr stattfinden. Im ersten Teil des Abends wird seitens der Verwaltung jeweils ein Thema im Rahmen des Integrationsprogramms vorgestellt, über das die Vertreter der Selbstorganisationen mit den zuständigen Mitarbeitern sprechen können. Bei dem ersten Termin ging es in der Villa Leon um städtische und nichtstädtische Angebote für Familien mit Kindern. Es kam zu einem angeregten Austausch zwischen den Besuchern und den Mitarbeitern des Jugendamtes und des Projektes „Spielend lernen in Familie und Stadtteil“ sowie zur konkreten Verabredung gemeinsamer Aktivitäten. Das nächste Forum wird am 20. April stattfinden.

4. Projekt „Spielend Lernen in Familie und Stadtteil – Erstauswertung der Bestandsaufnahme

4.1 Projektphasen „Spielend Lernen in Familie und Stadtteil“

2004	2005												2006
07 – 12/04	01	02	03	04	05	06	07	08	09	10	11	12	2006 ff
<u>Projektvorbereitungsphase</u>													
<u>Zielvereinbarungsphase</u>													
<u>Umsetzungsphase</u>													
<u>Phase Wirkungen überprüfen</u>													

Zum Stand Ende Januar 2005 befindet sich das auf die Dauer von drei Jahren konzipierte Projekt „Spielend Lernen in Familie und Stadtteil“ im Übergang von der Projektphase 1 (Vorbereitungen) zur Projektphase 2 (Zielvereinbarungen) und in Vorbereitung der Projektphase 3 (Umsetzung).

4.1.1 Projektphase 1: Vorbereitungsarbeiten

Bisherige Aufgaben des Projektaufbaus waren:

- ⇒ Projektorganisation und Einsatz von Stadtteilkoordinatorinnen;
- ⇒ Projektkommunikation (Klausur, Jour fixe Termine, Konzeption Expertengespräche; Berichte in den Fachgremien und Kommissionen);
- ⇒ Vertragliche Vereinbarung mit der Arbeiterwohlfahrt zur Implementierung eines Frühförderprogramms für Eltern mit Kindern im Alter von 0 bis 36 Monaten;
- ⇒ Implementierungsarbeiten an diesem Elterntrainingsprogramm durch die AWO, Sachbereich Migration;

- ⇒ Vertragliche Vereinbarung mit dem „europäischen forum für migrationsstudien“ an der Universität Bamberg zur Durchführung der Evaluation;
- ⇒ Durchführung einer Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse durch die beiden Stadtteilkoordinatorinnen.

4.1.2 Projektphase 2: Zielvereinbarungen

Im Modellprojekt „Spielend Lernen“ sind folgende Zieldimensionen vorgegeben:

- Prävention und frühkindliche Förderung
- Vernetzung
- Verkettung
- Aktivierung von Selbst-, Nachbarschaftshilfe und Hilfe von Ehrenamtlichen
- Qualifizierung
- Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit

Derzeit werden diese Zieldimensionen in den lokalen Netzwerken präzisiert und konkretisiert. Die Fragestellung dazu lautet: „Was wollen wir im Stadtteil zum Projektende 2007 erreicht haben?“ Diese Zieldefinitionen aus den lokalen Netzwerken sollen mit den Trägernetzwerken (Koordinierungsgruppe Integration und Expertenrunde „Spielend lernen“) rückgekoppelt und voraussichtlich in der nächsten Sitzung der Integrationskommission (23. Juni 2005) vorgestellt werden.

4.1.3 Projektphase 3: Umsetzung von Programmen

Wie die Ergebnisse der Bestandsaufnahme zeigen, werden bereits in gut der Hälfte der Stadtteil-Einrichtungen Integrationsförderprogramme eingesetzt. Derzeit läuft die Vermittlung von Familien in die AWO-Programme „PAT – Mit Eltern lernen“, „Opstapje“ und „Hippy“ sowie eine Vermittlung der SpiKi-Programmbausteine des Jugendamtes in weitere Einrichtungen. Im März 2005 werden diese neuen Angebote in den Stadtteilen beginnen.

4.2 Erstergebnisse aus der Bestandsaufnahme „Spielend lernen“ in Langwasser und St. Leonhard/Schweinau

Zur Bestandsaufnahme wurden anhand eines Gesprächsleitfadens nach den Zieldimensionen im Projekt Einzelinterviews in den Stadtteileinrichtungen (aktivierende Befragung) geführt. Im Dezember 2004 erfolgte die Erstausswertung der Bestandsaufnahme basierend auf den Interviews mit Grund- und Förderschulen, Kindergärten, Kinderhorten, altersübergreifenden Kindertagesstätten sowie den offenen Kinder- und Jugendtreffs (siehe folgende Tabelle).

Einrichtungen	Langwasser	St. Leonhard/Schweinau
Grund- und Förderschulen	5 von 5	2 von 2
Kinderhorte	5 von 5	3 von 4
Kindergärten	12 von 13	10 von 11
Kindertagesstätten (altersübergreifend)	2 von 2	0 von 0
Kinderkrippen	1 von 1	0 von 0
Fördereinrichtungen	3 von 3	
Offene Kinder- und Jugendtreffs	2 von 2	3 von 5
Summe	30 von 31	18 von 22

Derzeit werden Interviews geführt mit Kultur- und Sozialeinrichtungen, Beratungsdiensten, Kirchengemeinden und Vereinen in den beiden Stadtteilen. Zum März 2005 wird die Bestandsaufnahme vollständig sein und abgeschlossen werden.

Im Folgenden werden kurz die Ergebnisse dieser Befragung skizziert und die nächsten Handlungsschritte daraus abgeleitet.

4.2.1 Bekanntheit bestehender Förderprogramme

Bestehende Programme sind – zumindest nach Titel – bekannt. Vor allem die vier SpiKi-Bausteine – „Phono-Logisch“, „Lesefreunde“, „Schultüte“ und „Mama lernt deutsch im Kindergarten“ – sowie „Hippy“ und „Mama lernt deutsch in der Schule“ sind mit jeweils mehr als 30 Nennungen den befragten Einrichtungen ein Begriff. Die Kenntnisse beziehen sich allerdings weniger auf die jeweiligen Inhalte, pädagogischen Ansätze, Fördermodalitäten, Rahmenbedingungen etc. Insgesamt weniger bekannt sind die Angebote „Deutsch 40“, „Opstapje“, „Spielend deutsch lernen“ und „Tintenklecks und Tausendfüßler“.

Am 3. März wird in St. Leonhard/Schweinau eine Informationsveranstaltung für alle Stadtteileinrichtungen stattfinden, in der die Angebote der AWO, des Jugendamtes und des Schulamtes inhaltlich vorgestellt und beworben werden.

In Langwasser wurde diesbezüglich ein Rundschreiben verschickt, das die in Kürze startenden Förderangebote kurz vorstellt, Rahmenbedingungen benennt und Einrichtungen um Mitwirkung bei der Vermittlung von Familien bittet.

4.2.2 Gewünschte Durchführung von Programmen

Insgesamt 41-mal wurde der Wunsch nach Neu-Einführung eines dieser bestehenden Integrationsprogramme in einer Einrichtung gewünscht. Die beiden Stadtteilkordinatorinnen werden diese Programmwünsche vorrangig erfüllen und darüber hinaus die bestehenden Programme bei weiteren Einrichtungen bewerben.

4.2.3 Spezialfrage: Wunsch nach Konfliktbearbeitungsprogrammen

In insgesamt 12 Einrichtungen in Langwasser und St. Leonhard/Schweinau wird bereits regelmäßig mit Konfliktbearbeitungsprogrammen (z.B. „Faustlos“, „Streitschlichterprogramm“) gearbeitet. Fünf weitere Einrichtungen erwarten sich Unterstützung bei der Neueinführung von Konfliktbearbeitungsprogrammen.

Die Gesamtkoordination wird gemeinsam mit J/6 ein Konzept- und Kostenvergleich verschiedener Konflikttrainingsprogramme erarbeiten, Empfehlungen aussprechen und Konfliktbearbeitungsprogramme für Kinder und Jugendliche in die Stadtteile vermitteln.

4.2.4 Wie wird Wirkung dokumentiert?

24 (von 48) Einrichtungen in beiden Stadtteilen geben an, Wirkungen regelmäßig zu dokumentieren. Gemeinsame Standards von Wirkungsevaluation sind allerdings (noch) nicht erkennbar. Am häufigsten werden Sprach-Screenings im Zusammenhang mit „Phono-Logisch“ angewandt, andere Einrichtungen arbeiten mit - unterschiedlichen - Beobachtungsbögen, wieder andere geben an, regelmäßig Beobachtungen in Teamgesprächen zu erörtern oder sie bezeichnen die Notenvergabe als Wirkungsevaluation.

Ziel ist es, vergleichbare Standards der Beobachtung in den Stadtteilen zu implementieren und den Einrichtungen dabei Verfahrenssicherheit zu geben. J/6 erarbeitet derzeit gemeinsam mit den freien Trägern inhaltliche Eckpunkte für standardisierte Beobachtungsbögen, die in der Praxis gut und leicht anwendbar sind und jedem Träger Freiräume lassen, eigene Schwerpunkte zu setzen. Die Evaluation durch das „europäische forum für migrationsstudien“ wird auf diesen Wirkungsdokumentationen in den Einrichtungen aufbauen.

4.2.5 Gesucht: neue Formen „interkultureller Elternarbeit“

Die Umsetzung von „Erziehungspartnerschaften“ zwischen Eltern/ErzieherInnen/LehrerInnen vor Ort erweist sich in der Praxis als ebenso notwendig wie problematisch: Hindernisse struktureller Art ergeben sich durch Sprachbarrieren (Gespräche kommen schlicht mangels gemeinsamem Wortschatz nicht zu Stande), die Unvereinbarkeit unterschiedlicher kultureller Kommunikationsmuster (das Verständnis, man könne schriftlich über Flyer, Elternbriefe u.ä. zentrale Informationen vermitteln steht der Erwartung persönlicher – bis in den Privatraum hineinreichender – Gespräche entgegen) und der Verknappung von zeitlichen und personellen Ressourcen innerhalb der Einrichtungen. Inhaltlich stehen sich oftmals – in der Regel unterstellte, selten ausdiskutierte - Differenzen bzgl. pädagogischer Zielsetzungen gegenüber.

Die Bedeutung des Begriffes „Erziehungspartnerschaft“ ist für viele Beteiligte (noch) unverständlich und erklärungsbedürftig.

In einer Arbeitsgruppe des Ausländerbeirats werden derzeit solche Erfahrungen, Erwartungen sowie neue Formen interkultureller Elternarbeit diskutiert.

Das Thema ist auch in beiden „Spielend Lernen“-Stadtteilen virulent. Hier soll es zeitnah Arbeitsgruppen zum Thema „interkultureller Elternarbeit“ geben. Beim „Forum für Migranten und Migrantinnen“ am 2. Februar in der Villa Leon (siehe Punkt 3.) konnten hierzu wichtige Mitstreiter und –denker aus Migranten-Elternvereinen gewonnen werden.

4.2.6 Ehrenamtliche Mitarbeit

In 25 Einrichtungen arbeiten bereits Ehrenamtliche mit. Das Interesse an weiterer ehrenamtlicher Mitarbeit ist indessen ungebrochen hoch: 18 weitere Einrichtungen würden gerne ehrenamtliche Mithilfe, vor allem im Bereich „pädagogischer Unterstützung“ in ihrer Einrichtung haben. Es werden Ehrenamtliche gesucht für sportliche Aktivitäten, Technikvermittlung, Werken, aber auch für Kreativwerkstätten und Ausflüge.

Hier ist eine Kooperation mit dem Zentrum aktiver Bürger (ZAB) und insbesondere mit dem Modellprojekt „Ehrenamtspool für Kindergärten“ angestrebt.

4.2.7 Kooperation und Mitarbeit in Netzwerken

Trotz bestehender guter Vernetzung einerseits und hoher Arbeitsdichte andererseits gibt es in beiden Stadtteilen Interesse und Offenheit für weitere Kooperationen und eine Erweiterung der Netzwerkarbeit im Rahmen von „Spielend Lernen“.

In Langwasser geben 25 von 30 Einrichtungen an, aktiv in Netzwerken mitzuarbeiten. 29 von 30 Einrichtungen sagen, dass Sie in guter und ständiger Kooperation mit anderen Einrichtungen im Stadtteil stehen.

Entsprechend der Größe des Stadtteils gibt es eine ganze Reihe von Netzwerken. Für das Projekt „Spielend Lernen“ sind vor allem wichtig: der „Runde Tisch Langwasser“, der „Arbeitskreis ASD

und Kindertagesstätten“ sowie der „Arbeitskreis Jugend“. In diesen Netzwerken wurde das Projekt bereits vorgestellt. Im „Arbeitskreis ASD – KiTas“ wurden bereits die Ergebnisse der Bestandsaufnahme präsentiert und Verfahren zur Weiterarbeit verabredet.

In St. Leonhard/Schweinau geben 13 von 18 Einrichtungen an, im Netzwerk mitzuarbeiten bzw. 17 von 18 sagen, dass sie aktive Kooperationen mit anderen Einrichtungen pflegen. Hier ist seit vielen Jahren der Stadtteilarbeitskreis (Stark) aktiv, er ist offen für sämtliche Stadtteileinrichtungen.

„Spielend Lernen“ war bereits dreimal Thema im Stadtteilarbeitskreis:

- ◆ Ende 2003 mit einem Bericht über den Stand der Vorbereitungen zum Projekt;
- ◆ Juli 2004 mit einem Bericht über den Projektstart und die Zieldimensionen des Projekts;
- ◆ Januar 2005 (in einer sehr gut besuchten Sitzung) mit einer Ergebnispräsentation zur Bestandsaufnahme und Verabredung von weiterführenden Stadtteilarbeitsgruppen.

4.2.8 Qualifizierung und Erwerb „Interkultureller Kompetenz“

Der Fortbildungsbedarf und das Fortbildungsinteresse in den Stadtteileinrichtungen ist hoch. Zwei Drittel der Einrichtungen geben an, bereits interkulturelle Fortbildungen besucht zu haben. Allerdings ist dies keine Aussage über Qualität und Intensität der Fortbildungen. Die Erfahrungen reichen vom halbtägigen Tagungsbesuch einer Praktikantin bis zur dreitägigen Inhouse-Schulung für das gesamte Team.

Gewünscht werden mehrheitlich:

- Kenntnisse über soziokulturelle Hintergründe verschiedener Herkunftsländer (vor allem GUS-Staaten, Islam, Afrika);
- interkulturelle Elternarbeit;
- Sprachförderung und Mehrsprachigkeit;

Einzelwünsche beziehen sich auf:

- konkrete praktische Handlungsmodelle,
- Erziehungspartnerschaft,
- pädagogischer Ansatz „Spielend Lernen“;

Hier werden zeitnah mit den jeweils zuständigen Trägern Konzepte und Angebote (inkl. Kostenübernahme) für Fortbildungen in den Stadtteileinrichtungen verabredet.

4.2.9 Wo sollten Integrationsbemühungen im Stadtteil ansetzen?

Bei den Antworten zu dieser bewusst sehr offen formulierten Frage, wurden Unterschiede der beiden Stadtteile sehr deutlich:

Antworten in Langwasser (LW)	LW	Antworten St. Leonhard/Schweinau (StL)	StL
Feste und Orte für Begegnung	12	Erziehung/Elternkompetenz	5
Bei den Kindern	7	Frühförderung	4
Koordination im Stadtteil	4	Räume für Kinder: Infrastruktur	4
Erziehung und Elternkompetenz	4	Bekämpfung von Armut und Hunger	3
Bei den Jugendlichen	4	Gegenstrategien Ghettoisierung	3
Politik (Rahmenbedingungen)	3	Bei den „Lückekindern“	2
Übersetzung	3		
Sprachförderung	2		
Deutsch für Eltern	2		

4.2.10 Welche Erwartungen haben die Einrichtungen an die Stadtteilkordinatorinnen?

Die Antworten zu dieser Frage scheinen eine Bestätigung für das Konzept des Projektes „Spielend Lernen“, das unter dem gemeinsamen Oberziel von Prävention und frühkindlicher Förderung die Zielrichtungen Vernetzung und Koordination im Stadtteil besonders unterstreicht.

Denn vordringlich wünschen sich die Stadtteileinrichtungen von Ihrer Koordinatorin:

- Information über bestehende, laufende und neue Angebote;
- eine zentrale Ansprechpartnerin;
- eine Fortbildungsberatung und -vermittlung.

5. Weitere inhaltliche Schwerpunkte der Koordinierungsgruppe in den letzten Monaten

a) Die Koordinierungsgruppe hat einen Beitrag zum Sozialbericht geleistet. Das erstmalig aufgenommene Kapitel „Migration und Armut“ wurde in enger Zusammenarbeit mit Mitgliedern der Koordinierungsgruppe erarbeitet.

b) Um eine kundenfreundliche Umsetzung des Zuwanderungsgesetzes für neue Zuwanderer zu gewährleisten, wurden Vereinbarungen mit den Wohlfahrtsverbänden über eine Erstberatungsstelle in die Wege geleitet. Diese Stelle ist gemeinsam mit der von BZ betriebenen Koordinierungsstelle Integrationskurse (vgl. Bericht in der letzten Sitzung) im Haus Untere Talgasse 8 untergebracht. Neuzuwanderer erhalten hier erste Informationen und können an eine geeignete Beratungsstelle verwiesen werden.

c) Als Unterarbeitsgruppe wurde eine Arbeitsgruppe Informationsveranstaltungen eingerichtet, deren Aufgabe die Fortführung der Veranstaltungsreihe „Anstöße – Forum interkultureller Dialog“ in der Villa Leon und die Planung und Abstimmung sonstiger Vortragsveranstaltungen, Tagungen u.ä. im Bereich Interkultur/Integration ist. Externe Partner wie ISKA oder Xenos e.V. sind in die Arbeit einbezogen.

d) Wegen zahlreicher inhaltlicher Überschneidungen wurde vereinbart, die Umsetzung der im Kontext der städtischen Menschenrechtsarbeit verabschiedeten Konzepte mit der Umsetzung der integrationspolitischen Leitlinien zu vernetzen. Zu diesem Zweck wurde Herr Dr. Hesselmann neu als Mitglied in die Koordinierungsgruppe berufen.

e) Eine weitere Unterarbeitsgruppe beschäftigt sich mit einem Beschluss des Ausländerbeirats für eine „Bildungsoffensive“ für Migrantinnen und Migranten. In dieser Gruppe wurden auch die Planungen für die Koordinierungsstelle Integrationskurse begleitet. Weitere Arbeitsergebnisse werden in einer der nächsten Sitzungen vorgestellt.

f) Eine weitere Unterarbeitsgruppe bearbeitet das Thema „Ethnische Ökonomie“. Die thematischen Schwerpunkte dieser Arbeitsgruppe sind Existenzgründung, Existenzstabilisierung sowie Förderung der Ausbildungsfähigkeit und -bereitschaft. Zum Thema „Ethnische Ökonomie“ siehe auch Tagesordnungspunkt 2 der heutigen Kommissionssitzung. Neben den entsprechenden städtischen Dienststellen sind in dieser Arbeitsgruppe auch die Industrie- und Handelskammer, die Hand-

werkskammer sowie der Arbeitskreis ausländischer Unternehmer vertreten. Die Arbeit dieser Arbeitsgruppe wird durch das Projekt BQN begleitet.

II. Beilagen:

keine

III. Beschlussvorschlag:

Entfällt, da Bericht

IV. Herrn OBM

Nürnberg, den 14.02.2005

Der Oberbürgermeister